

Freude herrscht!

Viele Bernerinnen und Berner sehen in der Zugehörigkeit zu ihrem Kanton ein besonderes Privileg. Ist man als Berner tatsächlich privilegiert?

Dieser Stolz ist nicht ausschliesslich eine bernerische, schon eher eine Schweizer Eigenart. Jeder Kanton geniesst den berechtigten Stolz seiner Einheimischen. Berner haben traditionell eine selbstbewusste Haltung, mit Blick auf die Geschichte und Grösse ihres Kantons. Dazu kommt die Bedeutung als zweisprachiger Brückenkanton, seine kommerzielle Bedeutung, der Sitz der Regierung und vieles mehr. Die prächtigen Bauernhöfe, die gepflegte Landschaft, die Seen und Berge wecken sicher auch Gefühle, die mit Stolz, aber nicht Überheblichkeit, etwas zu tun haben. Dieser Stolz, Bernerin und Berner zu sein, ist in unseren Trachten und mit unserem Brauchtum deutlich manifestiert.

Die Erfolge des Schweizer Ski-Teams an den Olympischen Winterspielen 1972 wurden massgeblich Ihrem Einfluss im Verband zugeschrieben. Wie würden Sie heute an diesen Erfolg anschliessen? Intensives, persönliches Engagement bewirkt überall einen positiven Einfluss. Etwas Glück gehört im Sport auch mit zum Erfolg. Und das Zusammenspiel aller Elemente im entscheidenden Moment. Sapporo war Niemandsland, unbekannt. Heute würde ich die Nachwuchsförderung vorantreiben und die Trainerausbildung mit sportlich orientierten Berufsschulen koppeln. Dem Sport in der Gesellschaft einen bedeutenderen Stellenwert geben, generalstabsmässig vorgehen und nichts dem Zufall überlassen.

Der Sport hat in Ihrem Leben einen hohen Stellenwert. Haben Sie je an eine sportliche Laufbahn gedacht?

Oh ja, natürlich! In den dreissiger Jahren war mein Vater im Nationalteam. Er war mein Vorbild, meine Respektperson und mein bester Freund. Als bescheidener Mann arbeitete er als Bergführer sehr hart, politisierte aber auch mit Lust im Dienst der Öffentlichkeit. Mit seinem Einsatz finanzierte er, zusammen mit meiner Mutter, meine Ausbildung und öffnete gleichzeitig meine Augen für die Welt. Zudem konnte ich mich in unserer grossartigen Ski- und Bergregion sportlich ausleben. Ich war ein guter Läufer, sportlich polyvalent und talentiert.

Der passive Sportkonsum gewinnt in der Bevölkerung mehr und mehr an Boden. Das Allgemeinwissen dagegen nimmt zusehends ab, besteht da ein Zusammenhang?

Nein, das ist ein gewagter Vergleich! Oberflächlich gesehen kann ein falsches Bild entstehen. Natürlich löst besonders der Mannschafts- und Teamsport in der Bevölkerung grosse Emotionen aus. Das bringt naturgemäss bei einzelnen auch weniger erfreuliche Tugenden zum Vorschein. Gemessen am erfreulichen Allgemeinbild und der Vielzahl der Wettkämpfe sind die negativen Aspekte verschwindend gering. Eine Glückseuphorie ist doch eine gute Sache? Das erfasst alle, setzt Kräfte frei und gibt Elan. Wir leben in einer komplexen Zeit, wie uns die Medienlandschaft täglich vor Augen hält, und gute Themen kann man brauchen!

Wie sehen Sie die Position der Schweiz im internationalen Wirtschaftsraum in zehn Jahren? Hegen Sie ein Wunschbild?

Eine Prognose zu stellen ist mehr als schwierig, sogar unrealistisch. Wir werden von der Realität begleitet, welche unseren Alltag diktiert.



Die politische Weltlage, Naturereignisse, internationale Entwicklungen und Vorkommnisse, politische und ökonomische Einflüsse, meistens ausserhalb unserer Kontrolle, bestimmen unsere Zukunft.

Die politische Weltlage, Naturereignisse, internationale Entwicklungen und Vorkommnisse, politische und ökonomische Einflüsse, meistens ausserhalb unserer Kontrolle, bestimmen unsere Zukunft. Natürlich ist unsere Haltung stets von der Hoffnung auf Wohlstand und Unversehrtheit gestützt; aber grosse Erwartungen können noch grössere Enttäuschungen nach sich ziehen. Wir müssen unsere Fähigkeiten nutzen, unsere Hausaufgaben machen und einen Platz an der Spitze im Auge behalten. Dynamik, Fleiss, Mut und Flexibilität sind gute Komponente, einen solchen Platz zu beanspruchen. Wir haben das nötige Rüstzeug dazu, und es ist mein Wunsch, dass die Schweizer Bevölkerung sich auf unsere grossartigen Werte besinnt. Mit unseren Voraussetzungen, einer realitätsbezogenen Einstellung und dem Willen, anfallende Anforderungen gemeinsam zu bewältigen, können wir sehr viel erreichen. Selbstbewusst dort sein, wo nötig. Bescheidenheit dort, wo angebracht. Voilà.

Sie erklärten, nach dem Rücktritt v. H. Kofi Annan der UNO nicht mehr als Sonderbotschafter für Sport zur Verfügung zu stehen. Warum erlischt Ihr Interesse?

Von Erlöschen meines Interessens kann keine Rede sein. Ich verbrachte als UNO Untergeneralsekretär und Sonderberater eine spannende Zeit und durfte den Sport weltweit als Mittel zur Friedens- und Entwicklungsförderung vertreten. Aber diese Tätigkeit beanspruchte meine Agenda ausserordentlich. Sieben Jahre sind genug. Ich bin kein Sesselkleber!

Ihr «Freude herrscht!» erreichte auf den Sympathie-Charts denselben Status von M.L. King's «I have a dream!» Lachen Sie gerne über sich selbst?

«I have a dream» steht wohl bei jedem von uns irgendwo auf der Flagge, und der unvergessene Dr. Martin Luther King fasste damit seine weltumspannende Vision von Toleranz in vier Worte. «Freude herrscht» war ein spontaner Ausdruck meines unbändigen Glücksgefühls. Das Echo aus der Nation war unerwartet und für mich ein Kompliment. Und ja, ich lache gerne über mich selbst und liebe Karikaturen.